

In dem eben gehörten Evangelium werden zwei völlig unterschiedliche Gruppen gegenübergestellt:

Da sind einmal die Frauen, die sich am Ostermorgen aufmachen, um den Leichnam Jesu zu salben, dann aber nur das leere Grab vorfinden und von zwei Männern darüber informiert werden, dass Jesus auferstanden ist.

Und dann ist da noch die andere Gruppe, die Apostel. Ihnen bleibt die Erfahrung dieser Frauen völlig vorenthalten. Auch die Nachricht dieser Frauen zeigt bei ihnen keine Wirkung; im Gegenteil, sie halten es für „Geschwätz“. Und selbst ein Petrus, der daraufhin zum Grab eilt, entdeckt zwar ein leeres Grab, aber außer ein wenig Verwunderung passiert da bei ihm nichts. Kein Osterglaube. Nichts.

Was hier das Evangelium schildert, ist eine gewaltige Provokation. Die ganze Eliteneinheit Jesu samt Petrus – die kapieren absolut nichts; aber Frauen, die damals fast keine gesellschaftliche Rolle spielten, die gelangen zum Osterglauben.

Eine solche Provokation zwingt förmlich dazu, einmal den Gründen nachzugehen, warum dies so am Ostermorgen geschehen konnte.

Wenn man deshalb zunächst einmal auf diese Gruppe der Frauen schaut, dann lässt sich bei denen feststellen, dass die den Tod Jesu, so schmerzhaft er auch für sie ist, akzeptiert haben. Sie haben das Unveränderliche angenommen, sie haben sich dieser Realität gestellt. Ja, sie sind sogar bereits dabei, durch ihr Balsamierungsunternehmen den Tod ihres Herrn buchstäblich zu verarbeiten.

Die andere Gruppe dagegen, die Apostel, die waren offensichtlich noch nicht so weit. Für sie war es bis jetzt einfach unmöglich, sich mit dem Tod ihres Herrn abzufinden. Wie sollen sie dann den Gedanken an eine mögliche Auferstehung überhaupt an sich heranlassen können?

Doch warum tun gerade die sich so furchtbar schwer?

Wenn man einmal nach Gründen sucht, warum es den Aposteln nicht, oder noch nicht gelingt, offen zu werden für das Neue der Auferstehung Jesu, wenn man gezielt nach etwas sucht, was diese Apostel grundsätzlich unterscheidet von den Frauen, wie sie das Evangelium schildert, dann findet sich hier Folgendes:

Diese Frauen haben Jesus auf dem ganzen Weg des Leidens begleitet. Sie waren dabei, als Jesus das Kreuz trug und dann gekreuzigt wurde, sie waren auch dabei, als er starb und in das Grab gelegt wurde. Sie sind den ganzen Leidensweg mitgegangen, haben ihn mit erlitten, sie haben sich dieser grausamen Realität ausgesetzt. Das war für sie Realität.

Und genau in diesem Punkt unterscheiden sich die Apostel. Die haben sich aus dem Staub gemacht. Petrus hat seinen Herrn sogar verleugnet. Sie haben sich genau dieser Realität verweigert, die sind vor ihr geflohen.

Diese Flucht der Jünger kann jetzt aber nicht einfach mit Feigheit abgetan werden. Da ist noch etwas anderes: Sie waren nämlich bis zuletzt voll und ganz davon überzeugt, dass Jesus eine irdische Herrschaft in Israel errichten und dafür die Römer aus dem Land werfen wird. Viele Stellen in den Evangelium verweisen genau auf diese Vorstellung: Da waren z.B. die beiden Zebedäussöhne, die um die Posten links und rechts von Jesus rangeln (Mt 20,20); da war dieser Judas, der durch seinen „Verrat“ den Herrschaftsantritt Jesus provozieren, beschleunigen wollte; und dass dies nicht nur die Überlegungen allein eines Judas waren, zeigt die Reaktion der Jünger auf den Hinweis Jesu beim letzten Abendmahl, dass einer ihn verraten würde, denn da fragt einer nach dem anderen Jesus: „Doch nicht etwa ich?“ (Mk 14,19)

Das ganze Apostelkollegium – und nicht nur die – war buchstäblich gefangen in der völlig falschen Vorstellung eines politischen Messias. Und es ist genau diese Vorstellung, die es ihnen unmöglich macht, die Katastrophe des Karfreitags als Realität anzunehmen. Denn genau durch diesen schmachvollen Tod ihres Herrn wurden ihre ganzen Vorstellungen, Hoffnung und Illusionen völlig zertrümmert. Es ist genau diese Verweigerung gegenüber der Realität, dieses Gefangensein in ihren Vorstellungen, die ihnen den Zugang zu der neuen Realität, der Auferstehung Jesu, versperrt. Sie haben die alte Realität noch nicht verkraftet, wie sollen sie da eine neue Realität annehmen können.

Hier werden diese Apostel zu einem wichtigen Hinweis auch für uns. Denn die Wahrnehmung von Realität gehört zu den wohl schwierigsten Angelegenheiten.

- Wir bauen uns unsere eigene Realität, und haben dabei wirkungsvolle Unterstützer in den modernen Medien, die uns genau das vorbeten, was wir hören wollen.
- Wir basteln uns Zusammenhänge mithilfe äußerst fragwürdigem Material, und glauben dann auch noch an solch dumme Verschwörungstheorien.
- Wir schaffen uns ein Image, ein Bild von uns, wie wir es gerne hätten, aber ob das auch mit der Realität übereinstimmt, das blenden wir großzügig aus.
- Wir pflegen mit der größten Selbstverständlichkeit eine Lebensweise, die ganz gezielt Realitäten einfach ausklammert, nämlich die Menschen in der III. Welt und die Natur, die den Preis dafür bezahlen.
- Institutionen, angefangen vom Staat bis hin zur Kirche, verlieren immer mehr den Kontakt zur Realität und fällen Entscheidungen, die der Sache gar nicht gerecht werden können.

Gefangen in solchen Vorstellungen, blind für die wirklichen Zusammenhänge, haben Lösungsansätze, wie sie die Heilige Schrift vorschlägt und die gerade durch die lebendige Gegenwart des Auferstandenen zu einer wirksamen Realität werden könnten, nicht die geringste Chance. Im Gegenteil: Wie die Apostel im Evangelium werden solche Vorschläge einfach vom Tisch gefegt mit dem Hinweis: Das ist doch alles nur weltfremdes „Geschwätz“ (vgl. V 11).

Wenn uns da nicht bald auch mal die Realität schmerzhaft einholt!